© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at



# Zur Salzburger Münzgeschichte des 16. Jahrhunderts

Von Christoph Mayrhofer

Da das Salzburger Münzwesen des 16. Jahrhunderts schon einmal im Überblick behandelt wurde[1], werden im Folgenden andere Schwerpunkte gesetzt, zu denen zum Teil neue Ergebnisse vorliegen. Im Vordergrund sollen dabei zum einen die Prägemengen der Salzburger Münzen und zum anderen die Organisation des Münzwesens stehen, die beide einen engen Bezug zum Bergbau und damit zum übergeordneten Thema „Christoff Weitmoser und seine Zeit" haben.

Als sich Erzbischof Leonhard von Keutschach im Jahr 1500 entschloss, die Münzprägung in Salzburg wieder aufzunehmen, tat er das nach einer Prägepause von 40 Jahren, in denen das in den Salzburger Bergwerken geförderte Edelmetall unverarbeitet in das Ausland — vor allem nach Venedig — verkauft wurde. Er wurde damit zum Begründer des neuzeitlichen Salzburger Münzwesens. Viele der von ihm eingeführten Münzsorten wurden das ganze 16. Jahrhundert hindurch ausgeprägt. Zum Aufbau einer Münzstätte in Salzburg berief er den Münzmeister Hans Thenn aus Schwabach in die Residenzstadt. Die wichtigste Informationsquelle für den Beginn der Münzprägung in Salzburg und deren weitere Geschichte bis 1572 ist die Chronik der Münzmeisterfamilie Thenn, von der die Entwicklung des Salzburger Münzwesens ganz entscheidend mitbestimmt wurde[2].

Als Verhandlungspartner stand Hans Thenn der Kanzler Christoph Mändl gegenüber, der wegen seiner eigenen Beteiligung am lukrativen Edelmetallexport für diese Rolle nicht eben geeignet war. Deshalb kam es zu einer fast viermonatigen Verzögerung, bevor Hans Thenn die Erlaubnis erreichen konnte, als Muster Kreuzer, Pfennige und Heller anzufertigen. Die Thenn-Chronik bringt zur Herstellung dieser Muster eine kleine Geschichte, die wohl als legendäre Ausschmückung der Schwierigkeiten zu betrachten ist, die Hans Thenn damals in Salzburg wirklich bereitet wurden: Da er von amtlicher Seite das für die Musterprägung notwendige Silber nicht erhielt, wandte er sich an die Salzburger Goldschmiede. Aber auch sie hatten keine Freude mit der Eröffnung einer Münzstätte in Salzburg, denn sie fürchteten eine Verknappung des Edelmetalls, das sie für ihre Arbeit benötigten. Deshalb hatten sie sich abgesprochen, an Thenn kein Silber zu verkaufen. Thenn musste zu ungewöhnlichen Maßnahmen greifen und *das Silber zu bemelten Muster aus silberen Knöpfen, so er an seinen Kleidern gehabt, machen*[3]. Nachdem er diese Schwierigkeiten überwunden hatte, sandte er die Muster für die drei Münzsorten Kreuzer, Pfennig und Heller nach Mauterndorf, wo sich der Erzbischof damals aufhielt. Der Kanzler warnte den Erzbischof schriftlich aus Salzburg, dass er sich durch die Ausprägung

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at



von Kreuzern die Ungnade des Erzherzogs von Österreich zuziehen würde und wies außerdem auf die zu erwartenden Kosten für die Errichtung einer Münzstätte in der Höhe von über 3000 Gulden hin. Zum Glück für Hans Thenn fand er in Dr. Jakob Haushaimer, dem späteren Salzburger Generalvikar, einen Fürsprecher. Haushaimer, der mit dem Erzbischof in Mauterndorf aufhielt, riet diesem zur Errichtung einer Münzstätte und bemerkte, *es weren wol mehr Sorten der Münz dann Kreuzer zu machen*[4].

Daraufhin beschloss Erzbischof Leonhart von Keutschach mit der Münzprägung zu beginnen und die Eröffnung einer eigenen Münzstätte in Salzburg unter der Leitung von Hans Thenn. Er informiert seinen Kanzler Mändl von diesem Entschluss und beauftragt ihn, dem neuen Münzmeister Hans Thenn zwei Varianten für die Organisation der Münzprägung vorzuschlagen. Entweder sollte Thenn den Verlag der Münze selbst übernehmen und dem Erzbischof pro ausgemünzter Mark Gold und Silber einen bestimmten Betrag, den sogenannten Schlagschatz bezahlen. Diese Variante war für den Erzbischof besonders interessant, da er so ohne eigenen Kapitaleinsatz von der Ausmünzung finanziell profitieren konnte. Die Geldmittel für den Ankauf und die Zwischenfinanzierung des Edelmetalls bis zur Verprägung, den sogenannten Verlag, hatte bei dieser Variante Hans Thenn aufzubringen. Dazu kamen noch die Kosten für die Errichtung und den Betrieb der Münzstätte selbst, die — wie erwähnt — mit über 3000 fl veranschlagt wurden. Für Hans Thenn war somit zwar der Kapitaleinsatz ein hoher, aber auch die Möglichkeit des Verdienstes war viel größer, da gerade der Edelmetallankauf besonders reichen Gewinn versprach. Bei der zweiten Variante hätte er das Edelmetall fein gegen fein verrechnet, das heißt, eine feine Mark an ungemünztem Metall von einem erzbischöflichen Beamten empfangen und eine feine Mark in Münzen diesem wieder zurückgegeben. Für die Verprägung hätte er dann einen bestimmten Betrag, den sogenannten Münzlohn, erhalten.

Hans Thenn entschied sich für die erste, mehr Gewinn versprechende Variante und übernahm den Verlag, also den Ankauf des Edelmetalls selbst. Im Vertrag vom 13. April 1501 wurde die Ausprägung von drei Silber- und zwei Goldmünzsorten vereinbart: In Silber der Batzen im Wert von 4 Kreuzer oder 16 Pfennig, der Pfennig und der Heller als halber Pfennig, in Gold der rheinische Goldgulden zu 18½ Karat und der Dukat zu 23½ Karat.

Diese Organisationsform des Münzwesens, nämlich der Verlag durch den Münzmeister gegen die Zahlung eines Schlagschatzes, war finanziell für Hans Thenn so erfolgreich, dass der Erzbischof diese Vereinbarung schon nach 1¾ Jahren kündigte. Thenn hat trotzdem in dieser kurzen Zeit den Grundstock für seinen Reichtum gelegt[5]. Mit 24. Februar 1503 trat die neue Vereinbarung in Kraft: Der Erzbischof, vertreten durch den Silberkämmerer, übernahm den Verlag selbst. Der Silberkämmerer lieferte das Edelmetall in den Schaidgaden, wo die Scheidung von Gold und Silber erfolgte und dann die für die Münzprägung benötigte Legierung hergestellt wurde. Die in der Münzstätte des Hans Thenn geprägten Münzen gingen dann wieder

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 1 Leonhard von Keutschach, Batzen von 1511, auch Rübenbatzen genannt.

zum Silberkämmerer zurück. Hans Thenn bekam für die Verprägung den sogenannten Münzlohn, das heißt, ein bestimmtes Entgelt pro Münzsorte, mit dem er als selbstständiger Unternehmer die Kosten der Münzprägung bestritt. Diese Vereinbarung galt bis zum Abschluss eines neuen Vertrages am 11. Juni 1508. Ein Grund für die neue Regelung lag darin, dass Erzbischof Leonhard von Keutschach durch die Unterschlagungen des Goldschaiders Konrad Eber einen Schaden von 2000 fl erlitten hatte[6]. Den Verlag — und damit auch das Risiko — übernahm jetzt eine Gesellschaft, deren Teilhaber Hans Thenn und der Salzburger Bürger Virgil Fröschlmoser waren. Der Erzbischof stellte der Gesellschaft sogar ein zinsloses Darlehen von 6000 fl als Verlagskapital zur Verfügung, was sein großes Interesse an der Bildung der Gesellschaft zeigt. Das Edelmetall ging von der Gesellschaft, die es von den Gewerken ankaufte, in den Schaidgaden, der jetzt im Besitz von Hans Thenn stand, und wurde dort für die Münzprägung vorbereitet. Verprägt wurde das Metall dann in der Münze, die ebenfalls Hans Thenn gehörte und sich in einem ihm gehörenden Haus befand. Das Münzgeld wurde in der Folge von der Gesellschaft einerseits zur Bezahlung der Gewerken verwendet, andererseits wurde der Schlagschatz an die erzbischöfliche Kammer abgeliefert und die Münze und der Schaidgaden erhielten eine Bezahlung für ihre Tätigkeit. Darüber hinaus mussten der Wardein, der die Münzprägung im Auftrag des Erzbischofs beaufsichtigen sollte, und der Stempelschneider bezahlt werden[7]. Der verbleibende Rest war der Gewinn der Verlagsgesellschaft, der an die beiden Gesellschafter Thenn und Fröschlmoser ausgeschüttet wurde.

Für die Münzprägung selbst ergab sich nur eine Änderung. Bisher wurden die Münzen mit der Jahreszahl 1500 versehen, ab 1508 wurde die aktuelle Jahreszahl auf den Münzen angegeben. Der Wechsel fand ab diesem Zeitpunkt immer zu Weihnachten statt[8]. Im Jahr 1512 wurden zwei neue Münzsorten eingeführt: Der Zweier, eine Silbermünze im Wert von 2 Pfen-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 2 Leonhard von Keutschach, Pfennig 1509.

nig, wurde für das ganze 16. Jahrhundert zur wichtigsten Salzburger Kleinmünze. Der Zweier füllte die wertmäßig große Lücke zwischen Pfennig und Batzen und war besonders gut für den täglichen Zahlungsverkehr geeignet. Als weitere große silberne Umlaufmünze kam ein Zehnkreuzerstück dazu.

Die Nominale Pfennig, Zweier und Batzen blieben bis zum Ende der Regierungszeit Erzbischof Leonhards die bestimmenden in der Silbermünzprägung. Neben der herausragenden Bedeutung der Salzburger Münzen für den einheimischen Münzumlauf hatten diese Münzsorten auch eine besondere Bedeutung für das österreichische Ausland. Die Batzen waren zur Thesaurierung besonders gut geeignet und finden sich daher in den ostösterreichischen Münzfunden in großem Umfang. Die Ausprägung der österreichischen Münzstätten war damals sehr gering. Kaiser Maximilian I., der bekanntlich ständig in Geldnot war, hatte zwar mit Schwaz das reichste Silberbergwerk der Ostalpen zur Verfügung. Seine Erträge waren aber immer schon im Vorhinein an Geldgeber wie die Fugger verpfändet, so dass zur Münzprägung nur wenig Edelmetall übrigblieb[9]. Der Münzumlauf in Österreich wurde also von ausländischen Münzen dominiert. In der Zeit nach 1500 waren es vor allem die Salzburger Batzen, die man in den erwähnten ostösterreichischen Münzfunden antrifft. Der Salzburger Anteil am Münzumlauf betrug bald nach 1500 20% und stieg bis 1519 auf 25% bis zu einem Drittel[10].

Unter Matthäus Lang, dem Nachfolger Leonhards von Keutschach, blieb zuerst sowohl bei den ausgeprägten Münzsorten als auch bei der Organisation alles beim Alten. Ab 1522 hat der Erzbischof neben dem Schlagschatz dann allerdings noch ein Drittel des Gewinns der Gesellschaft und die Hälfte des Gewinns der Münze erhalten. Im Jahr 1526 wurde der Batzen durch sein Halbstück, den Halbbatzen abgelöst, der bis 1534 in großen Mengen ausgeprägt wurde. Mit welchen Problemen man bei der Gold- und Silberprägung in Salzburg damals zu kämpfen hatte und warum man zu dieser Zeit — trotz der reichen Bergwerkserträge — keine großen Silbermünzen prägte, zeigt eine Salzburger Instruktion für den Münztag in Prag 1528:[11]

*In summa setzt man nit ainen hohen Silber und Goldkauf und slecht nit ein zimlich geringe Münss, so bleibt kain silberin Müntz im Reich oder die do bleibt, wirdet in ein ringere, und doch in gleichem Werdt vermüntzt, und kombt kein Gold in das Reich und aller Gwinn, die dy Pergkhwerchs-*

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 3 Fälschung eines Batzens von Erzbischof Matthäus Lang. Das Vorbild wurde 1520 geprägt.

*und Müntz-Fürsten und Stennd ytz sollten haben, kombt allain in die Kaufleut, und kain solcher geringer Silberkauf kann uber ain Jar nit beständig beleiben, noch kain swäre Müntz.*

Das Zitat zeigt den Gegensatz zwischen den Münzherren mit und denen ohne Edelmetallbergwerken auf. Die Salzburger waren, da sie eigene Bergwerke besaßen, an einer möglichst hohen Bewertung ihrer Gold- und großen Silbermünzen interessiert, damit diese nicht so leicht von den erwähnten Kaufleuten aufgekauft und in den Münzstätten der Prägeherren ohne Bergwerke in schlechte Kleinmünzen mit geringerem Feingehalt umgeprägt werden konnten. Dieser Gegensatz konnte auch durch die drei Reichsmünzordnungen des 16. Jahrhunderts nicht aufgelöst werden[12].

Im Jahr 1535 schloss König Ferdinand mit Bayern und einigen kleineren Münzständen einen Vertrag, der zum Ende der Halbbatzenprägung führte. Es wurde die österreichische Kreuzerwährung eingeführt und neben dem Taler wurden Zwölf- und Sechskreuzerstücke geprägt, die denselben hohen Feingehalt wie der Taler aufwiesen. Salzburg war geografisch von den vertragsschließenden Parteien umschlossen und auch politisch konnte es sich ein Beiseitestehen nicht leisten. So wurde die Herstellung von Zehn-Kreuzern und Halbbatzen eingestellt und die ersten Salzburger Taler sowie Halbtaler geprägt, die für den Umlauf bestimmt waren. Da die Prägung der erwähnten Kreuzervielfachen wie des Sechsers und Zwölfers jedoch wegen des zu hohen Feingehaltes nicht rentabel war, wurden solche Münzen nur sporadisch ausgeprägt. Die Bedeutung der Salzburger Münzprägung kann man nicht nur an ihrem bedeutenden Anteil an den Münzfunden dieser Zeit festmachen, sondern auch an der großen Zahl von zeitgenössischen Fälschungen. Gerade die Münzen von Erzbischof Matthäus Lang — vom Pfennig bis zum Batzen — finden sich immer wieder als Fälschungen in den Funden und zeigen, wie weit verbreitet die originalen Vorbilder waren (Abb. 3).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 4 Ernst von Bayern, Taler 1551.

Aus dem Jahr 1539, also vom Ende der Regierungszeit Matthäus Langs, haben wir erstmals einen Überblick über die Einnahmen aus der Münze[13]. An Schlagschatz erhielt der Erzbischof 1693 fl[14], aus dem Gewinn der Münzgesellschaft 7528 fl, aus dem Schaidgaden 116 fl und aus der Münze 1230 fl. Insgesamt nahm er aus dem Münzwesen also 10.567 fl ein. Vergleicht man diese Summe mit den Einnahmen aus den Bergwerken in der Höhe von 7935 fl, so wird die Bedeutung der Einnahmen aus der Münze offensichtlich. Der finanzielle Erfolg der Münzgesellschaft machte eine Beteiligung daran höchst attraktiv. So war ab dem Jahr 1532 Nikolaus Ribeisen, einer der engsten Mitarbeiter des Erzbischofs und Schwager Marx Thenns[15], mit 1000 fl beteiligt, und auch der Salzburger Bürger Ludwig Alt, ebenfalls Schwager von Marx Thenn, durfte sich mit 1000 fl beteiligen[16].

Mit Herzog Ernst von Bayern übernahm 1540 ein fürstlicher Unternehmer die Regierung des Erzstifts. Auch des Münzwesens hat er sich intensiv angenommen. Aus seiner umfangreichen Korrespondenz geht hervor, dass er in den Handel mit Edelmetall immer wieder selbst eingegriffen hat[17]. Voraussetzung dafür war die Auflösung der Münzgesellschaft, die 1542 erfolgte. An ihre Stelle trat als Verwalter des Gold- und Silberhandels ein erzbischöflicher Beamter, der auch Pfennigmeister genannt wurde und der eine zentrale Stellung in der Verwertung der im Salzburger Bergbau geförderten Edelmetalle innehatte. Die Organisation, wie sie Herzog Ernst damals entwickelte, blieb in ihren Grundzügen bis in die Zeit von Erzbischof Hieronymus Colloredo, also bis in das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts, bestehen[18]. Als Entschädigung für die Auflösung der Gesellschaft hat der Erzbischof dem Marx Thenn, dem Sohn und Nachfolger von Hans Thenn, wieder den gesamten Gewinn der Münze zugestanden, an dem er bis dahin mit 50% beteiligt gewesen war.

Herzog Ernst ließ keine mittleren Silbermünzen mehr herstellen, da deren Prägung unwirtschaftlich war und keinen Gewinn abwarf. Bis 1550

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at



Tabelle 1: Die Prägemengen der Salzburger Münzstätte im 16. Jahrhundert

| | Dukaten | Taler | Guldiner | Zweier | Pfennige | Heller |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1546 | ? | — | — | 1,540.000 | 1,870.000 | 370.000 |
| 1554 | (42.219) | 112.320,5 | — | 1,648.911 | — | — |
| 1555 | 159.276 | 112.370 | — | 1,703.831 | — | — |
| 1556 | 207.044 | 107.564,5 | — | 3,789.750 | 294.449 | 227.760 |
| 1557 | 206.195 | 118.162,5 | — | 2,769.416 | — | 134.460 |
| 1558 | 154.170 | 119.680 | — | 2,347.116 | 689.334 | 297.780 |
| 1559 | 139.632 | 205.594 | — | 2,946.897 | — | 197.886 |
| 1560 | 170.992 | 189.903,5 | — | 2,379.596 | — | 246.014 |
| 1562* | 124.206 | 145.311 | — | 2,608.808 | 468.267 | — |
| 1564 | 118.060 | 161.086,5 | — | 2,899.698 | 445.444 | 267.442 |
| 1567 | 95.277 | 107.958 | — | 2,821.684 | 98.510 | 123.348 |
| 1577 | 48.136 | 13.363 | 58.867 | 1,884.965 | — | — |
| 1583 | 70.189 | 26.427,5 | 40.515⅓ | 1,071.868 | 117.602 | — |
| 1584 | 43.805 | 36.051¼ | 35.315⅔ | 1,122.643 | — | 139.192 |
| 1597 | 39.681 | 44.831¼ | — | 756.124 | 1,202.748 | — |

In die Dukatenzahlen sind auch Dukatenvielfache eingeschlossen, in den Talerzahlen sind auch Talerteilstücke erfasst. Die Guldiner beinhalten auch halbe Guldiner und 10 Kreuzer.

* 1. 1. bis 23. 11. 1562!

Quellen:

1555–1562: SLA, Goldseisenarchiv, Akten 17–19, Journalbuch 1555–1557.

1564: *Karl Roll,* Das salzburgische Münzwesen unter Erzbischof Johann Jakob Khuen von Belasi, in: Numismatische Zeitschrift Wien, N. F. 3 (1910), S. 179–212.

1567: SLA, GA XXIX 6½.

1577: SLA, HK Münzwesen Faszikel 2, Nr. 80; *Roll,* Münzwesen (wie bei 1564).

1583: SLA, GA XXIX 6½.

1584: SLA, HK Münzwesen Faszikel 2, Nr. 83; *Roll,* Münzwesen (wie bei 1564).

1597: AStS.

---

prägte er nur die üblichen Kleinmünzen Zweier, Pfennig und Heller, ab 1550 wurden dann Taler in großen Mengen geprägt. Damit lässt sich die Silberprägung des 16. Jahrhunderts in drei Perioden einteilen: Von 1500 bis etwa 1535 war der ganze oder halbe Batzen die wichtigste Silbermünzen, von 1535 bis 1550 dominierte der Zweier, ab 1550 der Taler.

Seit der Regierung Herzog Ernsts sind wir erstmals nicht mehr nur auf die Münzüberlieferung vor allem durch Münzfunde angewiesen, um uns eine Vorstellung vom Umfang der Salzburger Münzprägung machen zu können. Die erste Aufzeichnung, die einen direkten Rückschluss auf die Prägemengen der Salzburger Münzstätte zulässt, ist eine von Marx Thenn, dem damaligen Pächter der Münzstätte, zur Abrechnung des Münzlohnes für die Silberprägung angelegte Abrechnung, die den Zeitraum von 14. Januar 1546 bis 8. Januar 1547, also praktisch das ganze Jahr 1546, betrifft[19]. Diese Rechnung ist von besonderer Wichtigkeit, zeigt sie doch den Umfang der Prägung vor dem Beginn der Ausmünzung von groben Silbersorten unter dem Administrator Herzog Ernst (siehe Tab. 1). Der wertmäßige Schwerpunkt

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 5 Johann Jakob von Kuen-Belasi, Reichsguldiner 1581.

liegt bei den Zweiern, gegenüber den späteren Zahlen auffallend hoch ist mit fast 1,9 Millionen Stück die Ausprägung von Pfennigen.

Dass uns nach der Mitte des Jahrhunderts eine Vielzahl von Informationen nicht nur zu den Prägemengen zur Verfügung steht, ist vor allem dem 1953 im Hotel „Zum Elefanten" in Salzburg gemachten Fund der Rechnungsbücher und Akten des Hans Goldseisen zu verdanken[20]. Goldseisen war von 1553 bis 1562 Verwalter des Silberhandels und hat die Akten in seinem Haus unter der Dachbodentreppe deponiert. Da er sein Amt am 7. November 1553 antrat, sind die ersten verwertbaren Zahlen für 1554 überliefert, also aus dem Jahr, in dem Herzog Ernst die Regierung des Erzstifts resignierte. Während sich die Zahl der Zweier im Vergleich zum Jahr 1546 unwesentlich erhöht hat, wurde auf die Ausprägung von Pfennigen und Hellern gänzlich verzichtet. Der wertmäßige Schwerpunkt der Silberprägung liegt bei den Talern. Die Zahl der Dukatenprägung ist nicht für das ganze Jahr überliefert, außerdem wurde ein Teil des Goldes auch zu 7194 Dukaten für die Grafschaft Glatz verprägt, die Herzog Ernst 1549 gekauft hatte[21].

Erzbischof Michael von Kuenburg, der 1554 gewählte Nachfolger Herzog Ernsts, ließ die gleichen Münzsorten ausprägen wie sein Vorgänger, also in Gold Dukaten und in Silber Taler, Halbtaler, Zweier, Pfennige und Heller. Auch in der Organisation des Münzwesens blieb mit einer Ausnahme alles beim Alten: Der Erzbischof kaufte der Familie Thenn den Schaidgaden, und zwar sowohl das Gebäude als auch das gesamte Inventar, um 4500 fl ab und ließ ihn zukünftig von einem eigenen Beamten verwalten[22].

Bei Erzbischof Michael besteht der glücklichen Umstand, dass für seine gesamte Regierungszeit, also von 1554 bis 1560, die Prägezahlen vorliegen. Vom Wert her dominierend ist die Goldprägung. Nimmt man das Jahr 1556 heraus, das den absoluten Höhepunkt der Salzburger Goldprägung darstellt, so ist der Wert der Dukaten deutlich mehr als doppelt so hoch wie der Wert der gesamten Silberprägung[23]. In den Dukatenzahlen sind nicht nur einfache

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 6 Johann Jakob von Kuen-Belasi, Taler ohne Jahr.

Dukaten, sondern auch Dukatenvielfache eingeschlossen. So nimmt z. B. der Kammermeister Onofrius Man am 8. Jänner 1555 112 Stück dieser sogenannten Ehrpfennige im Wert von 728 Dukaten entgegen[24] (siehe Tab. 2). Interessant ist, dass auch im Jahr 1555 noch 2923 Dukaten für Herzog Ernst und seine Grafschaft Glatz geprägt wurden[25], obwohl dieser bereits am 16. Juli 1554 als Administrator des Erzstifts resigniert hatte.

Der Höhepunkt der Silberprägung liegt mit 1559 etwas später. Der Grund dafür liegt nicht beim Salzburger Bergbau — hier war auch beim Silber schon 1557 der Höhepunkt erreicht —, es wurde vielmehr Silber in großen Mengen zugekauft[26]. Die Verprägung des Silbers zu Talern war also damals äußerst lukrativ und man versuchte, Silber dafür zu bekommen, woher immer es möglich war. Umso schwerer traf es Erzbischof Michael, als 1559 in der dritten Reichsmünzordnung die Ausmünzung von Talern verboten wurde. Im Jahr 1560 ließ er trotzdem Taler weiterprägen, setzte aber die Jahreszahl 1559 darauf, um den Verstoß gegen die Reichsmünzordnung zu verschleiern[27]. Bei den Kleinsilbermünzen blieb die Zahl der ausgeprägten

Tabelle 2: Empfang von mehrfachen Dukaten durch den Kammermeister Onofrius Man am 8. Januar 1555

| Dukaten | Stück |
|---|---|
| 20fache | 11 |
| 10fache | 16 |
| 8fache | 11 |
| 6fache | 15 |
| 4fache | 15 |
| 3fache | 22 |
| 2fache | 22 |

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at



Zweier trotz des beginnenden Niedergangs des Bergbaus bis 1567 ziemlich konstant, da die Zweier für die Versorgung des Erzstifts mit Umlaufmünzen wichtig waren. Die Pfennige und Heller hatten dagegen ihre Bedeutung weitgehend eingebüßt, weshalb die Prägemengen gering blieben.

Der Rückgang des Bergsegens im Erzstift, der unter Erzbischof Michael von Kuenburg begonnen hatte, beschleunigte sich unter seinem Nachfolger Johann Jakob von Kuen-Belasi. 1577, zwanzig Jahre nach dem absoluten Höhepunkt wurden weniger als ein Viertel an Dukaten ausgeprägt. Beim Silber konnte der Kaiser den Erzbischof im Jahr 1568 dazu bewegen, gemäß der dritten Reichsmünzordnung den Reichsguldiner und seine Teilstücke auszuprägen (Abb. 5). Spätestens ab 1573 griff jedoch auch er zu einem Trick und prägte daneben Taler, auf denen er die Jahreszahl einfach ganz wegließ (Abb. 6). Dies war gerade bei sinkenden Erträgen aus den Bergwerken notwendig, um die Wirtschaftlichkeit der Münzprägung zu gewährleisten[28]. Deshalb nahm auch die Anzahl der ausgeprägten Taler zwischen 1577 und 1584 deutlich zu, während die der Guldiner kontinuierlich sank.

In der Organisation des Münzwesens kam es in der Regierungszeit Erzbischof Johann Jakobs zu einem wichtigen Einschnitt, nämlich zum Ende der seit 1500 bestehenden Beziehung der Familie Thenn zum Salzburger Münzwesen. Nach dem Tod des schon erwähnten Marx Thenn im Jahr 1552 hat seine Frau Barbara, eine geboren Alt, drei Jahre lang die Münze allein verwaltet, ehe ihr vom Erzbischof ihr Schwager Berthold Thenn zur Seite gestellt wurde. Nach dem Tod Bertholds im Jahr 1568 war sie wieder alleinige Münzmeisterin[29]. Als 1571 die Pest in Salzburg ausbrach, flüchtete sie mit ihren beiden Söhnen nach Mondsee. In Sorge um die Sicherheit des Edelmetallvorrats und des geprägten Geldes in der Münze regte sie beim Pfennigmeister Hans Geitzkofler die zeitweilige Einstellung der Münzprägung an. Der *windthelsige* Pfennigmeister, wie sich die Thenn-Chronik ausdrückt, benutzte die Situation jedoch dazu, dem Erzbischof vorzuschlagen, die Münze in Eigenregie zu übernehmen. Der Erzbischof stimmte zu und so wurde die Münze ab September 1572 erstmals in der Neuzeit von einem beamteten Münzmeister verwaltet. Die Thenn-Chronik schreibt diesen Vorgang nur der Bösartigkeit des Pfennigmeisters zu. Natürlich profitierte er davon und erhielt dadurch größere Macht. Der Pfennigmeister und nicht der Münzmeister wurde, im Gegensatz zu vielen anderen Münzstätten, der wichtigste Beamte im Bereich des Münzwesens und blieb es bis in die Colloredozeit. Objektiv aber muss man feststellen, dass einerseits die Reichsmünzordnung von 1559 die Verpachtung der Münze grundsätzlich verboten hatte und das Ende der Verpachtung damit rechtlich geboten war, andererseits auch der Erzbischof ein finanzielles Interesse am ertragreichen Betrieb der Münzstätte auf eigene Kosten hatte — gerade in einer Situation, wo die Erträgnisse aus Bergbau und Münzprägung rückläufig waren.

Die nur acht Monate dauernde Regierung von Erzbischof Georg von Kuenburg in den Jahre 1586 und 1587 ist aus münzgeschichtlicher Sicht nur dadurch bemerkenswert, dass im Jahr 1586 der letzte Reichsguldiner nach

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 7 Wolf Dietrich von Raitenau, Talerklippe ohne Jahr.

der dritten Reichsmünzordnung geprägt wurde. Die Prägung wurde eingestellt, da sie keinen Gewinn abwarf.

Der letzte Salzburger Erzbischof des 16. Jahrhunderts, Wolf Dietrich von Raitenau, blieb bei den ausgeprägten Nominalen in den gewohnten Bahnen. In Gold hat er für den Umlauf fast ausschließlich Doppeldukaten prägen lassen, in Silber den Taler sowie halbe, viertel und achtel Taler. Die stärkere Differenzierung der Silbernominale nach unten weist auf den gesunkenen Umfang der Prägung hin. An Talern wurden im Jahr 1597 nur noch knapp 45.000 Stück geprägt und in dieser Zahl sind die Teilstücke sogar schon inkludiert. Die Nominale der Kleinmünzen blieben dieselben, wie sie schon seit Leonhard von Keutschach in Salzburg üblich waren, nämlich Zweier, Pfennige und Heller. Eine weitergehende Änderung der Nominalstruktur sollte erst nach der sogenannten Kipper- und Wipperzeit, einer gravierenden Inflation in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges, im Jahr 1623, also schon unter der Regierung von Paris Graf Lodron erfolgen. Auch an der Organisation des Münzwesens hat Wolf Dietrich, der in anderen Bereichen durchaus als Verwaltungsreformer tätig war[30], nichts geändert; sie blieb, wie bereits erwähnt, bis in das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts so erhalten, wie sie sich im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickelt hatte.

## Anmerkungen

1 *Christoph Mayrhofer* u. *Peter F. Kramml*, Empfang ich aus der Minz ... Zu Münzprägung und Bergbau in Salzburg von 1400 bis 1600, in: MGSL 141 (2001), S. 157–167.

2 Das Folgende stützt sich einerseits auf *Eduard Holzmair*, Salzburgs Münzwesen 1500–1572 im Lichte einer Chronik der Münzmeisterfamilie Thenn, in: MGSL 75 (1935), S. 81–118, und andererseits auf das vom SLA vor einigen Jahren erworbene Exemplar der Thenn-Chronik. Ich danke dem Landesarchivar HR Dr. Fritz Koller für die Möglichkeit zur Einsichtnahme in die Chronik.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at



3 SLA, Chronik der Münzmeisterfamilie Thenn, S. 18.

4 Ebda.

5 Zur Geschichte der Familie Thenn und ihrem Reichtum *Friedrich Pirckmayer,* Die Familie Thenn in Salzburg, in: MGSL 23 (1903), S. 1–36.

6 *Holzmair,* Münzwesen (wie Anm. 2), S. 92, Anm. 20, spricht von 20.000 fl. Abgesehen davon, dass dieser Betrag gerade im Vergleich zu den 500 fl, die Thenn verloren hat, wesentlich zu hoch erscheint, ist im Exemplar der Thenn-Chronik im SLA eindeutig von 2000 fl die Rede.

7 SLA, Juramente u. Bestallungen, Fasz. 85, Wardeinschafftsordnung zu Saltzburg 1517.

8 Ebda.

9 *Heinz Moser* u. *Heinz Tursky,* Die Münzstätte Hall in Tirol 1477–1665 (Innsbruck 1977), S. 43.

10 *Mayrhofer/Kramml,* Münzprägung (wie Anm. 1), S. 161.

11 SLA, HK Münzwesen, Fasz. 1, Nr. 4, Beyinstruction auf den Muntztag gen Prag XIII. July 1528.

12 *Mayrhofer/Kramml,* Münzprägung (wie Anm. 1), S. 162 f.

13 SLA, GA XXVI, 6.

14 Die Einnahmen aus dem Schlagschatz blieben offensichtlich ziemlich konstant. So erhielt der Erzbischof in dem ¾ Jahr zwischen 14. Sept. 1527 und 7. Juni 1528 einen Schlagschatz in der Höhe von 1203 fl. *Karl Roll,* Beiträge zur Geschichte des Münzwesens im ehemaligen Erzstifte Salzburg V. Aus der Zeit der Regierung des Erzbischofs Matthäus Lang von Wellenburg 1519–1540, in: Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde 13 (1917), S. 132 f.

15 Ribeisen war auch als Bergwerksunternehmer aktiv, vgl. dazu *Johann Sallaberger,* Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg (1468–1540). Staatsmann und Kirchenfürst im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Bauernkriegen (Salzburg—München 1997), S. 184–189.

16 SLA, HK Münzwesen, Fasz. 1, Nr. 11.

17 Vgl. die Goldverkäufe durch Herzog Ernst: *Fritz Gruber* u. *Karl-Heinz Ludwig,* Salzburgs „Silberhandel" im 16. Jahrhundert. Böcksteiner Montana, Heft 3 (Leoben 1980), S. 54 f.

18 *Mayrhofer/Kramml,* Münzprägung (wie Anm. 1), S. 163.

19 SLA, GA XXIX, 6½; *Karl Roll,* Silberraittung aus der Zeit der Administration des Erzstiftes durch Ernst Herzog von Bayern, in: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 43 (1925), S. 166 f. *Gruber/Ludwig,* Silberhandel (wie Anm. 17), S. 51–53.

20 Zur Auffindung siehe *Herbert Klein,* Geschäftsreisen eines Salzburgers im 16. Jahrhundert, in: MGSL Erg.-Bd. 5 (Festschrift für Herbert Klein), S. 575–584, hier S. 575.

21 SLA, Goldseisenarchiv, Akten 17.

22 SLA, Goldseisenarchiv, Journalbuch 1557, zum 9. März 1557.

23 Berechnet man die Dukaten mit 104 kr, so ergibt sich ein Gesamtwert von 358.876 fl, der Wert der Silberprägung des Jahres 1556 betrug dagegen 158.774 fl.

24 SLA, Goldseisenarchiv Akten 30, Abrechnung mit dem Kammermeister Onofrius Man.

25 SLA, Goldseisenarchiv, Akten 17.

26 *Gruber/Ludwig,* Silberhandel (wie Anm. 17), S. 43–48.

27 *Mayrhofer/Kramml,* Münzprägung (wie Anm. 1), S. 163 f.

28 Ebda., S. 164.

29 Zu Barbara Thenn und zu den Ereignissen 1571/72 vgl. auch *Liselotte von Eltz-Hofmann,* Salzburger Frauen. Leben und Wirken aus 13 Jahrhunderten (Salzburg 1997), S. 31–36.

30 *Gerhard Ammerer,* Wolf Dietrich als Verwaltungsreformer, in: Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg. Kat. zur 4. Salzburger Landesausstellung (Salzburg 1987), S. 138–142.

Anschrift des Verfassers:
Christoph Mayrhofer
Neutorstraße 51
A-5020 Salzburg

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 149

Autor(en)/Author(s): Mayrhofer Christoph

Artikel/Article: Zur Salzburger Münzgeschichte des 16. Jahrhunderts 179-190